

? Kontrollfragen: Kapitel 8 – Bewertung qualitativer Forschung

Kapitel 8.1: Klassische Gütekriterien der qualitativen Forschung

1. Was ist unter dem Konzept der inneren Vergleichbarkeit zu verstehen und wie steht es im Zusammenhang mit dem Kriterium der Objektivität?

Das Konzept der inneren Vergleichbarkeit beruht auf der Annahme, dass bei der Datenerhebung nicht die äußere, sondern die innere Entsprechung der Situationen ausschlaggebend ist. Es wird also versucht, bei der Datenerhebung eine Situation herzustellen, die alle Teilnehmer*innen ähnlich erleben. Aber die Art und Weise, wie dieses vergleichbare Erleben hergestellt wird, kann sich von Person zu Person unterscheiden. Die innere Vergleichbarkeit stellt eine Form der Annäherung an das quantitative Gütekriterium der Objektivität aus qualitativer Perspektive dar. Sie wird auch als ‚emergentistische Objektivität‘ bezeichnet – also eine Form der Objektivität, die aus dem Erleben der Untersuchungssituation heraus entsteht.

2. Welche vier Ebenen sind bei der Beurteilung der Validität einer Studie in Betracht zu ziehen? Welche unterschiedlichen Perspektiven eröffnen diese Ebenen?

- Interne Validität i. S. der Frage, inwieweit die Schlussfolgerungen, die aus einer Untersuchung gezogen werden, tatsächlich in den Daten begründet sind (auch als ‚argumentative Interpretationsabsicherung‘ bezeichnet).
- Externe Validität i. S. der Generalisierbarkeit bzw. der Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Fälle (oft Personen), andere Situationen und andere Operationalisierungen.
- Validität der Datenerhebung i. S. der Frage, inwieweit es gelingt, bei der Datenerhebung auch tatsächlich das interessierende Phänomen zu erfassen.
- Validität der Auswertung i. S. der Frage, inwieweit das gesamte Material in die Auswertung eingegangen ist und ob auch Gegenbeispiele zur bevorzugten Interpretation berücksichtigt wurden.

3. Wie können qualitativ Forschende die Validität der Datenerhebung erhöhen?

- Erhebungsinstrumente wie Interview- oder Beobachtungsleitfäden vor Untersuchungsbeginn erproben und ggf. ändern.

- Interviewer*innen vor Untersuchungsbeginn schulen – z. B. Probeinterviews führen lassen.
- Teilnehmer*innen darüber aufklären, worum es bei der Untersuchung geht, soweit dies mit dem Untersuchungsgegenstand vereinbar.
- Vertraulichkeit zusichern.
- Eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen.

Kapitel 8.2: Alternative Gütekriterien qualitativer Forschung

1. Weshalb gibt es für die qualitative Forschung Diskussionen über alternative Gütekriterien?

Die Entwicklung alternativer Gütekriterien für die qualitative Forschung basiert auf dem Zweifel an der Übertragbarkeit und Passung der Gütekriterien quantitativer Forschung zu den wissenschaftstheoretischen, methodologischen und methodischen Besonderheiten qualitativer Forschung.

2. Was ist unter dem Konzept der Reflexivität zu verstehen, und weshalb ist diese in der qualitativen Forschung von besonderer Bedeutung?

Das Kriterium der Reflexivität hat das Ziel, die Doppelrolle von Forschenden, als externe Beobachtende und gleichzeitig aktiv Beteiligte in Kommunikation und Untersuchungsgeschehen, kontinuierlich zu reflektieren. Dies beinhaltet die Auseinandersetzung mit grundlegenden sozialen Konstellationen des Forschungskontexts, den damit verbundenen Wahrnehmungen der Forschungssituationen und alle relevanten Interaktions- und Deutungsprozesse. Die Relevanz der Reflexivität für die qualitative Forschung leitet sich daraus her, dass Forschende hier als ‚lebendige Forschungsinstrumente‘ beschrieben werden, welche durch eigene Positionen, Perspektiven, Überzeugungen und Wertvorstellungen ihre je eigenen Forschungszugänge konstituieren. Eben daraus ergibt sich die Doppelrolle qualitativer Forscher*innen.

3. Nennen Sie zwei weitere alternative Gütekriterien qualitativer Forschung und erläutern Sie, wie diese zur Sicherung der Qualität qualitativer Forschung beitragen.

Zwei beliebige unter den folgenden:

- **Kommunikative Validierung:** Indem die Untersuchungsergebnisse den Teilnehmer*innen vorgelegt werden, lässt sich feststellen, inwieweit die Rekonstruktion der Forschenden mit den subjektiven Sichtweisen der Befragten übereinstimmt.
- **Methodentriangulation:** Hier werden verschiedene Methoden auf denselben Gegenstand angewandt. Verschiedene Methoden eröffnen unterschiedliche und ergänzen sich wechselseitig zu einem umfassenderen Bild.
- **Angemessenheit der Methodenwahl:** Die Methoden sind so zu wählen, dass sie dem Untersuchungsgegenstand entsprechen, sowohl einzeln als auch im Zusammenspiel untereinander. Dies ist bei qualitativen und quantitativen Studien gleichermaßen von Bedeutung.
- **Intersubjektive Nachvollziehbarkeit:** Die Dokumentation von Verfahrensprozessen und Forschungsschritten ermöglicht es Dritten, die Vorgehensweise, Entscheidungen und Interpretationen nachzuvollziehen. Die Überprüfung der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit erfolgt mittels Audit Trails. Die intersubjektive Nachvollziehbarkeit ist gerade in der qualitativen Forschung von Bedeutung, wo die Forschenden selbst die Forschungsinstrumente darstellen.
- **Vertrauenswürdigkeit:** Vertrauenswürdigkeit betrifft die Frage, warum Leser*innen eines Forschungsberichts darauf vertrauen können, dass die Darstellungen auch glaubhaft sind. Sie bemisst sich also daran, inwieweit die anderen Gütekriterien qualitativer Forschung erfüllt sind.

Kapitel 8.3: Ethische Fragen qualitativen Forschens

1. Mit welchen ethischen Problemen müssen sich qualitativ Forschende ganz allgemein auseinandersetzen, unabhängig von der konkreten Methode?

- Die Reichhaltigkeit qualitativer Daten führt dazu, dass die betreffenden Personen leicht identifizierbar sind. Die Vertraulichkeit der Informationen ist daher in der qualitativen Forschung schwieriger zu gewährleisten als in der quantitativen.
- Befragte geben manchmal Informationen preis, die ihnen selber oder anderen schaden können.
- Forschungssituationen beinhalten oft ein asymmetrisches Machtverhältnis. Forscherinnen und Forscher sollten dieses Ungleichgewicht nicht ausnutzen, um sich zusätzliche Informationen zu verschaffen. Sie sollten auch von vornherein klarstellen, wenn es nicht Teil ihrer Forschungsbemühungen ist, in Problemsituationen Hilfe anzubieten.

2. Welche ethischen Probleme stellen sich bei der Anwendung der verdeckten teilnehmenden Beobachtung?

- Wenn die Untersuchung verdeckt stattfindet, haben die Personen im Feld der Untersuchungsteilnahme auch nicht freiwillig zugestimmt.
- Verdeckte Beobachtung beinhaltet eine Täuschung der Personen im Feld.
- Bei der verdeckten teilnehmenden Beobachtung in Dunkelbereichen der Gesellschaft kann es sein, dass die Forschenden zu Zeugen krimineller Handlungen werden. Diese müssten sie eigentlich polizeilich melden, damit sie nicht strafrechtlich belangt werden können.
- Bei der teilnehmenden Beobachtung im Allgemeinen dienen die Handlungen der Forschenden vielfach sowohl Forschungs- als auch persönlichen Zwecken. Die Personen im Feld können sich daher nachträglich ausgenutzt fühlen.

3. Welche Besonderheiten sind bei der Nutzung und Erhebung von qualitativen Daten im digitalen Raum gesondert zu bedenken?

- Im digitalen Raum ist die Grenze zwischen privaten und öffentlichen Informationen oft fließend. Für die Forschung gilt, dass Forscher*innen in erster Linie den Schutz der betroffenen Personen im Blick haben sollten: Nicht alles, was öffentlich zugänglich ist, kann automatisch zu Forschungszwecken verwendet werden.
- Vor der Verwendung digitaler Daten ist nicht nur die Zustimmung der Verfasser*in einzuholen (sofern es sich nicht eindeutig um öffentliches Material handelt), sondern auch die Zustimmung weiterer Personen, die mit den Daten in Verbindung stehen (z. B. durch Abbildung oder Verlinkung).
- Das Problem der Anonymisierung qualitativer Daten ist bei digitalen Daten noch verschärft, denn die Verfasser*innen sind durch Suchmaschinen leicht zu ermitteln. Eine bloße Pseudonymisierung oder Anonymisierung ist daher zum Zweck des Datenschutzes nicht ausreichend.